

# DIE WELT DER NERVEN

Homöopathische Behandlung neurologischer Erkrankungen

Autor — Stefan Petri

**Zunächst mag es befremdlich klingen, die homöopathische Behandlung auf einen bestimmten symptomauffälligen Bereich, den des Nervensystems, zu fokussieren. Behandeln wir in der Homöopathie doch stets den ganzen Menschen in seinem sozialen, familiären und situationsbedingten Kontext. Trotzdem wollen wir uns eine Betrachtung bezüglich der besonderen Affinität zwischen Homöopathie und Nervensystem sowie dessen spezifischen Erkrankungen erlauben.**

Wenn wir uns vor Augen führen, welche Funktionen das Nervensystem im Gesamtorganismus übernimmt, dann fallen zwei Hauptbereiche auf: Steuerung und Sitz unserer Persönlichkeit. Alle Einzelaufgaben des Nervensystems lassen sich mit dem Oberbegriff „Steuerung“ zusammenfassen, egal, ob es sich um die bewusste Steuerung unserer motorischen Aktionen handelt oder um die vielfältigen Kleinaufgaben des vegetativen Nervensystems im unbewussten Bereich wie Blutdruckregulation, Verteilung des Blutvolumens, Atemanpassung, Verdauungstätigkeit, Stoffwechsel, Säure-Basen-Haushalt, Temperaturregulation, Schlaf-Wach-Rhythmus, Erhaltung des Gleichgewichts, zeitliche und räumliche Orientierung, Steuerung und Kontrolle unserer Triebe und vieles mehr. Diese Parameter sind uns Homöopathen als begehrte individualisierte Modalitäten wohlbekannt. All das läuft vollautomatisch im Hintergrund ab – in der Summe eine gigantische Datenverarbeitungsleistung, die an dieser Stelle unsere ganz persönliche Hochachtung und unseren Respekt verdient. Dass bei diesem Steuerungsaufwand situationsbedingt Fehler auftreten können, ist nachvollziehbar und nicht automatisch als Krankheit zu werten, auch wenn solche Steuerungsfehler Symptome produzieren.

## Was hat das mit der Homöopathie zu tun?

Die Homöopathie ist eine energetische Medizin, das heißt, sie arbeitet mit Informationen und Impulsen, die die blockierte Lebens-, Vital- und Regulationskraft wie ein schwach glimmendes Feuer wieder anfachen können.

Die erste Hauptaufgabe des Nervensystems, nämlich die Steuerung, ist nur auf energetischer Ebene zu leisten. Diese Energie offenbart sich in Form von Strom: als Spannung (Millivolt), die durch eine Sequenz von Aktionspotenzialen gebildet wird. Das gesamte Nervensystem arbeitet ausschließlich mit einer unterschiedlich schnellen Folge von Einzelimpulsen, den Aktionspotenzialen.

Auch bei der Energieentstehung gibt es Ähnlichkeiten zwischen den beiden Systemen Homöopathie und Nervensystem: Die Potenziale entstehen in Rezeptoren, spezialisierten Strukturen von Nervenzellen, durch sehr komplexe Umwandlungsprozesse von mechanischer Energie (durch Berührung), thermischer Energie (als Wärme- oder Kältereiz) und chemischer Energie (z. B. CO<sub>2</sub>-Partialdruck) in elektrische Energie (als Spannung in mV).

Die Kraft der homöopathischen Mittel entsteht durch Verdünnung und Potenzierung materieller Grundsubstanzen in immaterielle Energie, die als Reiz in lebendigen Systemen wie unserem Körper spezifische Reaktionen vollzieht und damit bestimmte Prozesse in Gang setzt. Beide Systeme arbeiten also mit Informationen in bestimmten Sequenzen.

In der modernen Medizin ist bezüglich Krankheit eine zunehmende Fokussierung auf organische Veränderungen zu beobachten. Die strukturelle Darstellbarkeit wird immer differenzierter und perfekter (z. B. durch MRT) und rückt damit in der Krankheitsbetrachtung so weit in den Vordergrund, als würde sie die Krankheit selbst ausmachen. Beim genauen Hinsehen über einen längeren Zeitraum ist jedoch nicht zu übersehen, dass Krankheit lange bevor sie sich organotrop manifestiert,

durch eine gestörte Funktion auffiel und, dass lange vor den Funktionsauffälligkeiten eine Störung auf der Ebene der Information entstanden war. In der Homöopathie nennen wir das die zentrale Störung.

Hier ist also Wachsamkeit für erste Auffälligkeiten gefragt. Niemand im gesamten Medizinsystem ist für das Auffinden solcher „Sonderlichkeiten“ derart geschult wie wir Homöopathen. Für uns sind solche, von der „Norm“ abweichenden, Auffälligkeiten oft wichtige Hinweise für die Mittelfindung. Derartige neurologische Erstauffälligkeiten können z. B. psychische Veränderungen sein oder eine Schlafumkehr als deutlicher Hinweis für einen sich anbahnenden ischämischen Insult. Sprachauffälligkeiten können auf eine durchgemachte TIA hinweisen, die fehlende Mitbewegungen der Arme beim Gehen wie-



Hypericum (Johanniskraut) hat seinen Hauptbezug zum Nerven-Parenchymgewebe und damit zu Erkrankungen und Verletzungen nervenreicher Körperregionen sowie zu Funktionsstörungen des Nervensystems und zu Störungen der Integrität eines Menschen.

derum auf einen beginnenden Parkinsonismus und individuelle Veränderungen in der Persönlichkeit auf frontallirnhirne Prozesse verschiedener Art. Einer solchen Sensibilität, die in der Methode der Homöopathie begründet liegt, sollten wir uns stets bewusst sein, und sie durch entsprechende Differenzierung schulen.

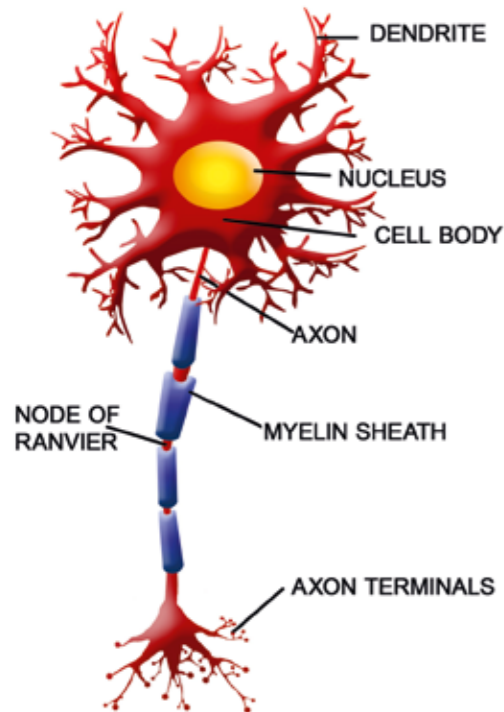
Eine weitere Parallele zwischen Homöopathie und Nervensystem besteht in der ähnlichen Informationsverarbeitung. Beide Systeme arbeiten auf materieller Ebene mit kleinstmöglichen Dosierungen. Homöopathische Arzneimittel verlassen statistisch betrachtet in höheren Potenzen den materiell nachweisbaren Bereich. Im Nervensystem erfolgt die Übertragung der Impulse von einer Nervenzelle auf die nächste mit Hilfe von Synapsen. Diese Kontaktstellen arbeiten chemisch mit verschiedenen Neurotransmittern in winzig kleinen Dosierungen. Auf diesem pfiffigen



Weg gelingt die differenzierte Übertragung von Information durch geringste molekulare Konzentration – ein Mechanismus, der so in biologischen Systemen sonst nicht vorkommt: der Trick der großen Wirkung trotz kleinstmöglicher Dosierung.

Eine andere Gemeinsamkeit beider Systeme ist deren Irritabilität. Die Voraussetzungen für eine reibungslose Arbeitsweise sind heikel und stehen auf wackeligen Füßen: Erregungsentstehung und -leitung funktionieren im Nervensystem nur bei höchst stabilen Verhältnissen molekularer Konzentrationen. Ohne eine exakte Ionenverteilung im Intra- bzw. Extrazellulärraum funktioniert im Nervensystem gar nichts. In der Homöopathie ist es ganz ähnlich: Die Übertragung des Arzneimittelreizes und der Informationsfluss im Körper sind leicht störbar durch Irritationen der rezeptiven Felder wie durch starke ätherische Öle (z. B. Pfefferminze, Eukalyptus), Campher, Zahnpasta (auch homöopathieverträgliche), Koffein oder schockähnliche Erlebnisse. In beiden Systemen haben wir es mit äußerst feinen Informationen zu tun, die leicht gestört werden können.

Wenn wir die bereits erwähnte Hauptaufgabe des Nervensystems, die Steuerung, noch einmal aufgreifen, fließen hier die Einzelaufgaben der gesamten Körpersysteme zusammen. Die Einteilung des menschlichen Körpers in Verdauungstrakt, Atemsystem, Bewegungsapparat, Hormon- und Herz-Kreislauf-System existiert von Natur aus nicht, sondern dient lediglich dem besseren Verständnis eines äußerst komplexen



Schematischer Aufbau einer Nervenzelle – erinnert stark an die Signatur von Hypericum, dem Johanniskraut, der Nervenheilpflanze Nummer eins.

Gebildes und Funktionssystems – dem menschlichen Körper. Auch der Wunsch, die Funktionsweisen des menschlichen Organismus linear zu betrachten, statt sich mit dessen Mehrdimensionalität auseinanderzusetzen, drückt sich in dieser aufgeteilten Betrachtungsweise aus, wohlwissend, dass es eine solche Aufteilung nicht gibt.

Beim Nervensystem stoßen wir mit dieser „Kuchentstückbetrachtung“ an klare Grenzen. Es lässt sich in seiner Funktionsweise nicht in dieses Schema pressen – im Gegenteil: Durch seine komplexe Steuerungsaufgabe vereint das Nervensystem alle bestehenden Systeme zu einem sinnvollen Ganzen, zu einer Einheit im Sinne des Gesamtorganismus. Daher äußern sich Erkrankungen des Nervensystems oft nicht in Form neurologischer Symptome, sondern als Allgemeinsymptome anderer Systeme wie z. B. Erbrechen, Herzasen, Fußheberparese oder chronischer Kalfuß. In der Homöopathie ist es ähnlich. Der therapeutische Ansatz bezieht sich weniger auf die Betrachtung erkrankter Organsysteme, sondern auf den Menschen als Ganzes und auf die Gesamtheit der Symptome, mit der sich auf ganz individuelle Art die Blockierung der Lebenskraft ausdrückt. Auch eine Aufteilung in körperliche und geistig-seelische Krankheit existiert in der Homöopathie nicht. In unserem Körper ist es das Nervensystem, welches die Verbindung zwischen Außen- und Innenwelt ermöglicht. Hier ähneln sich die Arbeitsansätze von Nervensystem und Homöopathie sehr.

Nun ist „Steuerung“ nicht die einzige Aufgabe des Nervensystems: Wenn es für unsere Individualität, für Geist und Gemüt irgendwo im Körper eine organische Struktur, eine Heimat gibt, dann ist es das menschliche Gehirn. Damit meine ich nicht nur die 25 Milliarden Neuronen in unserem Neocortex, sondern auch das „Bauchhirn“, wie es in der „alten Heilkunde“ genannt wurde. Aus heutiger Sicht würde dieses am ehesten dem Plexus solaris, dem Sonnengeflecht entsprechen. Von den verschiedenen Ausfallserscheinungen und aus thermographischen Darstellungen kennen wir heute sehr genau die Zentren im Gehirn, deren Neurone unsere individuellen Bedürfnisse und Reaktionsweisen speichern. Hier liegen die für uns Homöopathen so begehrten individuellen Moda-

litäten wie Verlangen / Abneigung, besser durch / schlechter durch etc. verankert.

Emotionale Auffälligkeiten wie Freude und Angst, Übermut, Missgunst oder Eifersucht sowie Liebe und Hass sind in den Anteilen des limbischen Systems in unmittelbarer Nähe zum Riechhirn lokalisiert. Dieses emotionale Gehirn arbeitet eng mit Thalamus und Hypothalamus zusammen. Dort sind individuelle Prägungen und Muster, die besagen, wie wir mit Erfahrungen, alten Verletzungen und individuellen Wunden umgehen, unter Einbindung des Endokrinsystems gespeichert.

Es sei mir der kleine Ausflug in die Neuroanatomie verziehen. Wichtig ist mir dabei aufzuzeigen, dass die in der Homöopathie so viel beachtete „zentrale Störung“ in Nervenzellen bestimmter Zentren gespeichert ist. So werden Aktivierung oder Störung dieser Zentren folglich Symptome zu genau diesem Thema hervorbringen.

Auch die Differenzierung von Prozessen, die uns bewusst sind, von solchen, die im Unterbewusstsein ablaufen, bzw. Bestandteil unserer Träume sind, wird von den Nervenzellen des Thalamus – dem Tor zum Bewusstsein – vorgenommen.

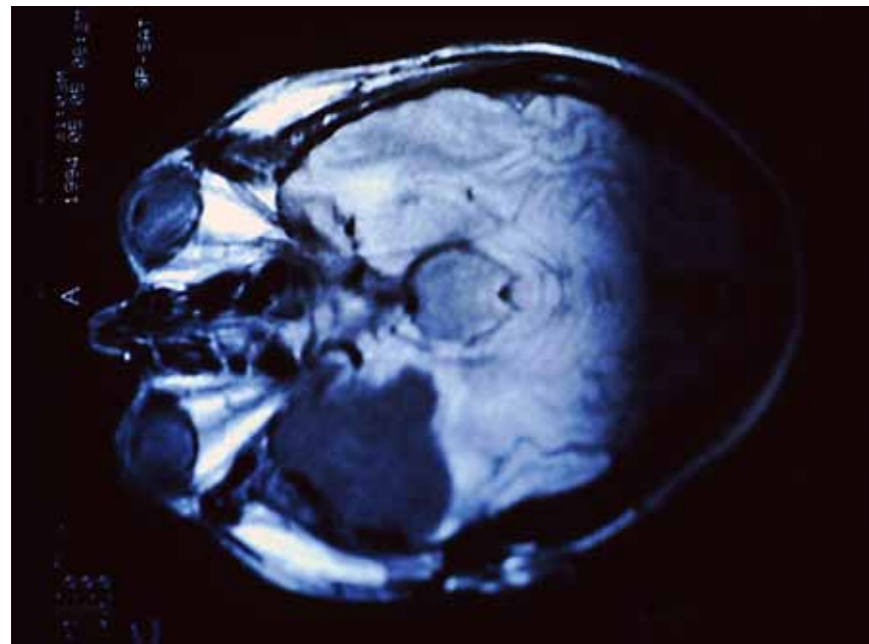
Zusammenfassend möchte ich das Nervensystem als Zentrum sämtlicher körpereigener Steuerungsprozesse sowie als Sitz von Persönlichkeit und Individualität mittels Intelligenz, Kreativität, Gedanken und Gefühle bezeichnen.

Keine andere therapeutische Methode basiert so elementar und differenziert auf der Erfassung der Individualität des „Kranken“ und bestimmt somit die Chance auf Heilung wie die Homöopathie.

### Möglichkeiten und Grenzen der homöopathischen Behandlung

Nach diesen Vorüberlegungen und offensichtlichen Ähnlichkeiten drängt sich die Frage auf, ob neurologische Erkrankungen besonders gut durch Homöopathie zu behandeln seien? Welche besonderen Möglichkeiten erschließen sich uns Therapeuten und wo stoßen wir an unsere Grenzen? Die Frage der Grenzen ist leicht zu beantworten: Sie liegen nicht

in der Tiefe oder Schwere der Pathologie begründet, sondern folgen den Gesetzen allgemeiner Sorgfaltspflicht, denen wir Therapeuten unterliegen. Die Kooperation mit der Schulmedizin habe ich gerade im Bereich neurologischer Erkrankungen oft als günstig erlebt und möchte besonders hier zur Zusammenarbeit ermuntern. Gute persönliche Erlebnisse hatte ich z. B. bei Epilepsie-Patienten, wenn es darum ging, das schulmedizinisch eingestellte Antiepileptikum nach positiv verlaufender homöopathisch-konstitutioneller Behandlung schrittweise zu reduzieren oder später sogar ganz abzusetzen. Dabei ging es nicht um das Ziel, die Patienten weniger chemischen Medikamenten auszusetzen, sondern vielmehr darum, erleben zu dürfen, wie ein vorher sedierter und relaxierter Mensch wieder aufblüht und zu seiner Wachheit und Kreativität zurückfindet. Gerade in Bereichen, in denen die Schulmedizin ihr „Pulver“ rasch verschossen hat, erlebe ich immer wieder wachsende Offenheit für alternative Wege und anders denkende Therapeuten, die wir Homöopathen mutig aufgreifen sollten.



Das MRT dieses menschlichen Schädels zeigt deutlich unten links das Astrozytom als dunkelgraues Areal.

### Fallbeispiel

Schon in meinen ersten Praxisjahren begegnete mir die Geschichte eines Patienten, die mich nachhaltig beeindruckt und tief berührt hat: Ein 36-jähriger Künstler tastete sich bei seinem ersten Besuch in meiner Praxis unsicher an der Wand entlang zu meinem Schreibtisch. Grund für seinen schlechten gesundheitlichen Zustand war ein frontotemporales Astrozytom (Hirntumor), das bereits zweimal operativ reseziert wurde.

Das nun bestehende Rezidiv galt als inoperabel, da zu zentral. Die behandelnden Ärzte gaben dem Patienten wegen des aggressiven malignen Tumors eine Lebensaussicht von ca. drei Monaten. Diese brenzlige Situation setzte mich, damals noch relativ unerfahrenen Behandler, unter den enormen Druck, was ich wohl jetzt alles auf den Weg bringen müsste. Da setzte sich dieser todkranke Mann in aller Gelassenheit vor mich hin und äußerte, er habe von einem Freund gehört, „Homöopathie sei gut für so

etwas“. Wir begannen in aller Ruhe eine homöopathische Erstanamnese lege artis, so als hätte er „nur“ ein bisschen Kopfschmerzen oder erhöhte Cholesterinwerte. Er bekam ein ganz „normales“ bodenständiges Mittel – Calcium carbonicum – und entwickelte daraufhin in den ersten Wochen eine erstaunliche Stabilität und Selbstsicherheit.

Im weiteren Verlauf – es folgten einige andere Mittel – erholte sich sein komprimierter Sehnerv, sodass er seinem Beruf als Jazz-Musiker wieder nachgehen konnte. Nach weiteren zwei Jahren konnte er sich seinen Jugendtraum, den Motorradführerschein, erfüllen. Er hatte

zwar weiterhin neurologische Einschränkungen wie Sensibilitätsstörungen und sehr selten noch epileptische Anfälle, hatte jedoch mit der Zeit gelernt, damit umzugehen und diese Symptome in sein Leben zu integrieren. Kurzum, er erfuhr in den folgenden acht Jahren eine Lebensintensität und -fülle, die er in dieser Qualität vorher nicht gekannt hatte, und starb dann ganz plötzlich, aber friedvoll, nachdem sich innerhalb weniger Tage eine Hirndrucksymptomatik entwickelt hatte.

Diese Geschichte berührte und beeindruckte mich deshalb so tief und nachhaltig, weil ich erleben durfte, welch wunderbares Werkzeug wir Homöopathen mit unserer Therapiemethode an der Hand haben, mit deren Hilfe offensichtlich sowohl Reserven als auch Kompensationsmechanismen mobilisiert werden, die das Leben wie ein Wunder verlängern können und dazu beitragen, Lebensqualität und persönliche Entwicklung zu entfalten.

Apropos Wunder: Auch wenn mir selbst nach fast drei Jahrzehnten homöopathischer Arbeit ab und zu die Tränen in die Augen steigen, wenn ich beispielsweise Mittelreaktionen mit Patienten teilen darf, oder wenn mich Kinder fragen, ob wir mit den weißen Kügelchen zaubern können, möchte ich darauf hinweisen, dass wir uns stets vor Augen halten sollten, dass auch die Homöopathie nur das hervorbringen kann, was die Natur an Heilung vorsieht – und nur das. Ein ausgerissenes Bein kann eben nur der Seestern nachwachsen lassen, dafür kann er vieles nicht, was uns Menschen als höher entwickelten Wesen vergönnt ist.

### Möglichkeiten und Chancen bei neurologischen Erkrankungen

Wenn ich an Erkrankungen denke, die häufig in meiner Praxis vorkommen, wie Neurodermitis, AD(H)S, Verhaltensstörungen, chronische Infektanfälligkeit, Allergien, Schlafstörungen, Ängste, Migräne etc., dann haben diese Krankheiten gemeinsam, dass deren Ursachen weniger strukturelle Veränderungen sind, als vielmehr Fehlsteuerungen und funktionelle Defekte. Also eine Domäne der Homöopathie, was nicht heißen soll, dass wir nicht auch organisch-

strukturelle Defekte mit homöopathischen Mitteln heilen könnten. An solchen funktionellen Störungen, ob neurologisch oder nicht, können wir die Zusammenhänge, wie sie von Natur aus existieren, wunderbar studieren:

Nehmen wir als Beispiel den *Herpes zoster*, die Gürtelrose, verursacht durch einen Virus mit besonderer Affinität zu den Spinalnerven, der sich an einem Intercostalnerve in beliebiger Höhe lokalisiert und dort einen entzündlichen Prozess auslöst. Zur Entlastung dieses Prozesses weicht die Entzündung auf das darüberliegende Intercostaldermatom aus und nimmt die Unterstützung der Haut als „altbekannten Freund“ zur Toxinentlastung an. (Bekanntlich differenzieren sich Nervensystem und Haut in der embryonalen Entwicklung erst sehr spät aus dem gemeinsamen äußeren Keimblatt, dem Ektoderm, in zwei unterschiedliche Systeme. Die Verwandtschaft der Keimblätter wird in der Natur in diversen Situationen genutzt.)

Das heißt, die bekannten stufenweisen Effloreszenzen auf der Haut sind „nur“ Ausdruck einer entlasteten Nervenentzündung in der Tiefe. Besser die angrenzende Haut mit Brennesselbüscheln zu beschlagen, wie es die Alten früher taten, als den Prozess mit synthetischen Gerbstoffdrogen wie Tannolact® oder mit Virostatica zu unterdrücken und dem Erkrankten die gefürchtete Intercostalneuralgie einzuhandeln. Ohne eine Ahnung von Homöopathie zu haben, wendeten unsere Vorfahren das Similegesetz an: Es brennt, juckt und vergrößert die ausscheidende Hautoberfläche, wie der Gürtelrosenaussschlag selbst. Aus heutiger Sicht wäre es natürlich noch besser und vor allem sanfter, das für diesen Zustand passende Simile zu verordnen.

Die gleichen Mechanismen gelten für Neurodermitis – wie der Name schon sagt – oder auch für exanthematische Kinderkrankheiten wie Masern, Röteln und Scharlach.

Besondere Erwähnung im Rahmen der homöopathischen Behandlungsmöglichkeiten neurologischer Erkrankungen verdienen die sogenannten Reaktionsblockaden, die wir in allen naturheilkundlichen Behandlungsmethoden, welche therapeutisch mit Informationen arbeiten, kennen. Gemeint sind Situationen, bei denen auf einen gezielten individua-



Hauptsymptome der Neurodermitis sind rote, schuppende, manchmal auch nässende Ekzeme auf der Haut und ein starker Juckreiz. Die Erkrankung verläuft schubweise und hat ein individuelles, vom Lebensalter abhängiges Erscheinungsbild.

lisierten Reiz keine adäquate oder auch gar keine Reaktion wahrzunehmen ist. Die Ursachen dafür sind vielfältig, sollen hier aber nicht Gegenstand der Betrachtung sein.

#### Impfungen und ihre Folgen für das Nervensystem

Auf eine Ursache, die eine solche Blockade auslösen kann, möchte ich hier dennoch eingehen, da sie sich sowohl direkt als auch indirekt auf das Nervensystem auswirkt: die Impfungen. Gemeint ist hier das klassische STIKO-Impfprogramm, das 39 künstliche Immunisierungen in den ersten 24 Lebensmonaten vorsieht. Impfungen und ihre Begleitstoffe wirken nachweislich auf die Myelinisierungsprozesse der Nerven ein, also auf die Isolierung zum Interstitium, die besonders in den ersten drei Lebensjahren schrittweise ablaufen. Weshalb diese Tatsache nicht noch häufiger zu sogenannten harten, akuten Impfreaktionen führt, liegt wohl daran, dass wir aktuell nur einen ganz kleinen Teil unseres vorhandenen Nervengewebes benutzen, weshalb dessen Störungen nicht immer sofort in Erscheinung treten, sondern oft erst zu einem späteren Zeitpunkt. Die Symptome, die als Ausdruck dieser frühen Leitungsstörung auftreten, werden nur selten mit den Impfungen aus der Kleinkindzeit in Verbindung gebracht. Typische Spätfolgen

sind Entmarkungskrankheiten im Erwachsenenalter wie Multiple Sklerose, Demenzen, Polyneuropathie oder das Guillain-Barré-Syndrom. Aufgrund der noch unvollständigen Myelinisierung ist das frühkindliche Nervensystem nicht fähig, der erfolgten Impfung mit einer entzündlichen Abwehrreaktion zu begegnen. Diese Tatsache, die wir als postvaksinale, blande Encephalopathie bezeichnen, dient der weiteren Verschleierung, zu erkennen, was bei einer Impfung wirklich im Körper passiert, und ist wohl der Grund, weshalb das frühkindliche Impfprogramm in der Vergangenheit in immer frühere Lebensalter vorgerückt wurde.

Eine zweite direkte Störung des Nervensystems durch Impfungen macht sich an der Blut-Hirn-Schranke bemerkbar, einer Spezialeinrichtung, die das irritabile Gehirn vor unerwünschten Substanzen, die im Blut kursieren, schützen soll.

Weitere Zusammenhänge von Impfungen und ihren Auswirkungen auf das Nervensystem sind in der ganzen Palette an Entwicklungs- und Verhaltensstörungen erkennbar. Ob und wie eine erfolgte Impfung Schaden im Nerven- oder Immunsystem verursacht hat, ist für uns nur durch detektivischste Anamnesearbeit herauszufinden (Impfreaktions-Fragebogen). Und auch dann ist die Irritation nicht einfach durch homöopathische Mittel löslich. Eine Impfung ist durch nichts rückgängig zu machen, auch nicht mit Hilfe der Homöopathie. Impfen und vorsichtshalber Thuja hinterhergeben – wie es leider einige homöopathisch angehauchte Kinderärzte empfehlen – hat für mich nichts mit Homöopathie zu tun. Was wir mit der Homöopathie wohl erreichen können, ist, dem kindlichen Organismus zu helfen, den „Impfschaden“ zu integrieren und die Folgen bestmöglich zu reparieren. Diese Behandlungen gehören zu den schwierigsten und langwierigsten, die wir in der Homöopathie kennen, da sich die Krankheit auf mehreren Ebenen etabliert hat.

Abschließend noch ein Wort zu den „kochbuchmäßigen“ Anwendungen bei neurologischen Erkrankungen. So umstritten diese Art der Verschreibung grundsätzlich sein mag, können wir damit unter Umständen



Da Johanniskraut die Kraft besitzt, Sonnenlicht zu speichern, bringt es als Homöopathikum die Information von Licht und Wärme in Körper und Seele.

hilfreiche Reaktionen auf den Weg bringen. Das wohl bewährteste Mittel bei strukturellen Verletzungen des Nervengewebes ist *Hypericum perforatum*, das sich in dieser Indikation sowohl als Heilpflanze (als Herbadroge) als auch in seiner potenzierten Zubereitung tausendfach bewährt hat. Wenn wir die „kochbuchmäßige“ Verschreibung von Johanniskraut nicht nur aufgrund der Schädigung nervenreichen Gewebes vornehmen, sondern Hypericum im tieferen Sinne als ein Wesen verstehen, das um den Bauplan unserer Körperkontur weiß und somit dazu fähig ist, die Integrität und Unversehrtheit eines Verletzten wiederherzustellen, dann mag eine solche Verordnung gerechtfertigt sein. Interessanterweise wächst Hypericum in der Natur oft nur vorübergehend dort, wo die Grundstruktur, die Integrität des Bodens verletzt wurde, z. B. an einer Baugrube, bei Rodungen und Kahlschlägen. Schon die Ähnlichkeit der Signatur einer Hypericumblüte und der symbolhaften Darstellung eines Neurons legt eine solche Verknüpfung nahe. Hypericum fördert die Aufnahme und Speicherung von Lichtkraft und wandelt sie in Nervenkraft

um. In der Pflanze Hypericum ist die konzentrierte Heilkraft der Sonne gespeichert und die können wir uns in der Homöopathie als Information besonders für die Therapie im Bereich des Nervensystems zu Nutze machen.

Abschließend möchte ich noch einmal betonen, dass wir mit der Klassischen Homöopathie eine therapeutische Methode an der Hand haben, die sich zur Behandlung neurologischer Erkrankungen deshalb besonders gut eignet, weil sie die Symptome auf der geistig-seelischen und die auf der körperlichen Ebene nicht trennt, und weil die Arbeitsweise beider Systeme große Ähnlichkeiten aufweist.



**Stefan Petri**, geb. 1955, drei erwachsene Kinder. Ehemals Physiotherapeut, seit 1986 Heilpraktiker in eigener Praxis. Praxischwerpunkte: Klassische Homöopathie, Behandlung von Kindern, systemische Arbeit, Heilen mit Pflanzen sowie verschiedene manuelle Therapien. Seit 1990 Dozent

an verschiedenen Heilpraktikerschulen in München, seit 1991 an der Akademie für Homöopathie in Gauting sowie in der kollegialen Fachfortbildung an verschiedenen Einrichtungen. Seit 1997 Mitinitiator der Rhizoma Seminare, in denen Heilkunst nach den Gesetzen der Natur weitgehend unabhängig von bestimmten diagnostischen und therapeutischen Methoden vermittelt wird.

Naturheilpraxis Stefan Petri  
Summerstr. 14 / 82211 Herrsching  
Tel.: 08152 / 2398  
StefanPetri@t-online.de